

## Comic | Stan Lee: Helden, Götter und Mutanten

Der Band ›Helden, Götter und Mutanten‹ ist nicht die erste, schon gar nicht die umfangreichste Huldigung an den amerikanischen Comicautor Stan Lee, der Anfang der 1960-er Jahre ein Neuerer des Superheldengenres war. Zu diesem Zeitpunkt waren die in Latex gekleideten Muskelmänner, anders als im Zweiten Weltkrieg und in neuerer Zeit, keineswegs zentrale Figuren der Populärkultur. Mit Hilfe von Lee hat der Verlag Marvel sie wieder dazu gemacht. Ob das Buch sich lohnt und gegebenenfalls für wen, schätzt **ANDREAS ALT** ein.

Immer wieder tauchen in Internetforen jüngere Leute auf, die im Kino einen Superheldenfilm gesehen haben und sich nun für die entsprechenden Comics interessieren. Die typische Frage lautet: Wo soll ich zu lesen beginnen? Kein Wunder: Im Fall von Marvel bauen die Filme auf einer Comictradition auf, die 1961 begann und schon längst völlig unübersichtlich geworden ist. Die Empfehlung an die Neulinge lautet daher in der Regel nicht, am Anfang anzufangen, sondern bei einem der letzten Reboots. Generell scheint sich die Aufgeschlossenheit für die frühen Comics sehr in Grenzen zu halten.



Eine Ausnahme bildet der Name Stan Lee. Er gilt als der Erfinder des Marvel-Universums und seiner zahllosen Figuren und wurde mit diesem modernen Pantheon so bekannt, dass sein Tod im vergangenen November die Medien zu umfänglichen Nachrufen veranlasste. Seinen Namen kennen auch die Kinogeher, weil Lee, abgesehen von seiner Funktion als ausführender Produzent, in nahezu jedem Marvel-Film seit dem Jahr 2000 einen skurrilen Cameo-Auftritt hatte; schon damals war er ein seltsamer älterer Herr. Man könnte ihn auch deshalb kennen, weil sein Name auf der Titelseite auch neuerer Marvel-Comics prangt, obwohl sich Lee schon Anfang der 70-er Jahre vom Skripten zurückgezogen und Managementaufgaben im Verlag übernommen hatte.

Unabhängig von seinem Ableben im Ehrfurcht gebietenden Alter von 96 Jahren hatten Verlage schon im vergangenen Jahr begonnen, Stan-Lee-Bücher, repräsentative Coffeetable-Books, auf den Markt zu bringen. Nun schiebt Panini einen kleineren, aber immer noch recht voluminösen Band nach, der den Lesern Leben und Werk des Superhelden-Meisters näherbringen soll. Den Großteil des Inhalts bilden von ihm verfasste Comics, die Aufschluss über Bandbreite und Entwicklung seines Schaffens geben sollen. Jedem dieser Comics ist eine ein- bis zweiseitige Einführung vorangestellt, verfasst von Panini-Redakteur Christian Endres.

### **Stan Lee kreierte mit anderen einen neuen Heldentyp**



Gage Skidmore, [Stan Lee by Gage Skidmore 3](#), CC BY-SA 3.0

Wer wird das Buch mit welchem Gewinn lesen? Und welches Bild von Stan Lee entsteht? Manche sind enttäuscht, weil überwiegend Comics enthalten sind, die für Marvel Meilensteine darstellen, aber beileibe nicht unbekannt und auch nicht schwer zugänglich sind. ›The Fantastic Four‹ # 1 war der Einstieg in eine neue Ära des Genres, zwar nicht die Geburtsstunde des Silver Age, aber von einem neuen Typ Helden. Sie waren unvollkommen, also menschlich und so interessanter als die eher unnahbaren DC-Figuren. ›Amazing Fantasy‹ # 15 war ein weiterer Coup, der erste Auftritt von Spider-Man, der nur ein komplexbehafteter Jugendlicher, aber so eine noch wirkungsvollere Identifikationsfigur war. Die ›X-Men‹, eine Gruppe von Mutanten in einer Superhelden-Schule, waren eine Serienidee, bei der die Marvel-Erfolgsformel zunächst richtig funktionierte. Der Titel entwickelte sich später jedoch zum zweiten Verkaufshit neben Spider-Man.

Diese Serien entstammen unbestreitbar – so wie auch ›Avengers‹, ›Thor‹, ›Daredevil‹, ›Silver Surfer‹ (jeweils im Buch enthalten), aber auch viele andere – allesamt dem kreativen Hirn von Lee. Aber die Zeichner hatten

ihren Anteil daran, dass die Lektüre auch Ältere als das angestammte DC-Publikum gefangen nahm. Aus Zeitmangel gab ihnen Lee meist nur einen groben Storyverlauf vor und verlieh den fertig gezeichneten Comics anschließend durch seine lockeren, an Alltagssprache ausgerichteten Dialoge und die großspurige Marketingsprache darum herum den richtigen Touch. Wie diese kreativitätsfördernde Arbeitsmethode genau funktionierte, wer letztendlich welche Idee hatte und warum die frühen Zeichner Jack Kirby und Steve Ditko nach einigen Jahren das Handtuch warfen (doch später wieder zurückkehrten), ist nicht bis ins Letzte geklärt, hätte aber im Buch einen genaueren Blick verdient gehabt.

### **Baute der Autor auf früheren Arbeiten auf?**

Lee war bereits seit 1941 im Verlag des Ehemanns seiner Cousine, Martin Goodman, als Autor und Redakteur beschäftigt. Die Abteilung hieß damals Timely Comics, später Atlas, und versuchte sich an allen Genres, die Auflage und Gewinn versprachen, meist an dem orientiert, was bei der Konkurrenz funktionierte. Zu Beginn des Panini-Buchs werden drei Kurzcomics aus der Vor-Marvel-Ära, die Lee geschrieben hat, präsentiert (zwei Horrorstories und eine Kurzfolge der an ›Archie‹ erinnernden Serie ›Millie the Model‹).

Inwieweit Lee ab 1961 an seine frühere Arbeit anknüpfte oder, wie es die Legende will, etwas völlig Neues versuchte, wird damit aber nicht deutlich. Bei Timely und Atlas gab es offenbar kaum Superheldentitel, Lees Superhelden ab 1961 ähneln oft Monstern aus Comics der 1950-er Jahre. Vermutlich lässt sich nicht mehr ermitteln, ob er auf früheren Arbeiten aufbaute, weil damals Autoren und Zeichner nur sehr selten genannt wurden (und darauf auch Wert legten). Das Buch bleibt da jedenfalls jede Antwort schuldig.

Was ist von der Zusammenstellung der Comicbeiträge zu halten? Die meisten von ihnen sind vom Bildschriftenverlag und Williams in den 60er und 70er Jahren, aber auch später immer wieder publiziert worden. Das macht das Buch für Sammler gesetzteren Alters eher uninteressant. Eine Erstveröffentlichung ist immerhin das ›Fantastic Four‹-Annual von 1968, möglicherweise gilt das auch für die Kurzcomics aus den 50er Jahren. Für jüngere Leser hätte man sich deutlich mehr anstrengen müssen, Bezüge zu neueren Serienentwicklungen herzustellen. Teils weicht Marvel in jüngerer Zeit von klassischen Storylines bewusst ab, teils werden sie aber auch zitiert, und es werden Lücken im Erzählfluss ausgefüllt. Nur auf den Zauber der Anfänge zu setzen wie hier im Buch, erscheint fragwürdig.

### **Der Wettlauf mit DC wird kaum thematisiert**

So umfangreich der Band ist, so fehlen doch grundlegende Bestandteile des Marvel-Universums: Die ungemein populäre Figur Hulk taucht zum Beispiel praktisch nirgendwo auf, die ständig wechselnde Besetzung der Avengers wird nicht deutlich, Iron Man, heute im Kino eine der profiliertesten Serien, wird nur am Rande erwähnt, das Duo Ant Man und Wasp oder Nick Fury, Agent of SHIELD, wären Beispiele für eigenwillige Blüten gewesen, die der neue Superheldenboom trieb, weibliche Superhelden wie Medusa, Black Widow oder Scarlett Witch fehlen. Überhaupt wird der durch Marvel ausgelöste Superheldenboom wenig thematisiert. Mehrere Jahre lang war der Verlag durch Vertriebsbeschränkungen behindert und näherte sich dennoch den Verkaufszahlen des unbestrittenen Marktführers DC immer mehr an, übertraf sie schließlich sogar.

Sicherlich: Auch einem dicken Buch wie diesem sind Grenzen gesetzt. Aber es hätte viele Möglichkeiten gegeben, Material aus dem Silver Age auszuwählen, das nicht den alten Fans schon zur Genüge bekannt ist. Und noch ein wichtiges Element des Systems Marvel ist weitgehend ausgelassen, das der Seifenoper. Noch in den frühen 1960-er Jahren galt im US-Comicbusiness die Regel, dass Kinder selten mehrere Ausgaben einer Serie nacheinander lesen und dass es sich nicht auszahlt, wenn sie ein Heft in die Hände bekommen, das ein

zweiter oder womöglich dritter Teil ist.

Marvel brachte seine Leser durch das verwickelte und oft tragische Privatleben seiner Helden dazu, an einer Serie dranzubleiben. Drei Folgen ›Spider-Man‹, in denen mit einer drogensüchtigen Nebenfigur zugleich die Fesseln der Comiczensur gesprengt wurden, vermitteln einen kleinen Eindruck von der Kontinuität in Marvel-Stories. Aber man müsste zehn Folgen einer Serie oder mehr lesen, um das richtig mitzubekommen. Auch das würde den Rahmen sprengen, aber es wäre fürs Verständnis wichtig.

Abgerundet wird der Band durch zwei neuere Veröffentlichungen, mit denen Lee angemessen gewürdigt wird. In der einen von 2006 hält er Zwiesprache mit seiner wichtigsten Schöpfung, Spider-Man. Die andere von 2014 ist die Umsetzung von Lees allererster Arbeit für Timely Comics 1941, einer damals rein textlichen Kurzgeschichte mit Captain America, in einen Comic. Insgesamt wird der Auswahlband weder Stan Lee noch dem großen kreativen Team hinter den Marvel Comics noch seinem ausufernden Figurenkosmos gerecht. Es wäre zu wünschen, dass dieser Appetithappen dennoch vielen jüngeren Comicfans schmeckt.

| [ANDREAS ALT](#)

### **Titelangaben**

Stan Lee: Helden, Götter und Mutanten

Die Stan Lee Anthologie

320 Seiten, Hardcover

Panini Stuttgart 2018, 29 Euro

| [Erwerben Sie dieses Buch portofrei bei Osiander](#)